



Handreichung

Kommunales Bildungsmonitoring – Von Daten zu Taten

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.



Einführung

Ein kommunales Bildungsmanagement braucht verlässliche Daten zum Bildungsgeschehen. Nur so können zielgerichtet bildungspolitische Entscheidungen getroffen und geeignete Maßnahmen auf den Weg gebracht werden. Kommunales Bildungsmonitoring schafft hierfür die Grundlage.

Was ist Bildungsmonitoring?

Kommunales Bildungsmonitoring wird verstanden als kontinuierlicher, datengestützter Beobachtungs- und Analyseprozess des gesamten Bildungswesens bzw. einzelner seiner Teilbereiche innerhalb einer Kommune. Mit seiner Orientierung an der Perspektive »Bildung im Lebenslauf« ist es bildungsbereichsübergreifend angelegt. Einzelne Bildungsbereiche werden nicht mehr unabhängig voneinander betrachtet, sondern miteinander in Beziehung gesetzt. Das Monitoring nimmt das gesamte Bildungsspektrum von der frühkindlichen Bildung bis zur Seniorenbildung in den Blick. Hierzu gehören die formellen Bildungsinstitutionen wie z. B. Schulen, die Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen, aber auch die Angebote der non-formalen und informellen Bildung. Das Bildungsmonitoring liefert Informationen über Rahmenbedingungen, Bildungsvläufe sowie Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen. Daten aus verschiedenen Quellen, wie der amtlichen Statistik, den kommunalen Verwaltungsressorts und Fachplanungen sowie den Bildungseinrichtungen, werden vom Monitoring systematisch zusammengeführt und aufbereitet.

Welchen Nutzen bringt Bildungsmonitoring?

Die Datenanalyse macht das Bildungsgeschehen in der Kommune transparent. Problemlagen und Handlungsbedarfe können frühzeitig erkannt und darauf entsprechend reagiert werden. Ein besonderer Nutzen liegt in der wiederkehrenden Darstellung von Informationen zum Bildungssystem im Zeitverlauf. So ist es möglich, Entwicklungen über längere Zeiträume hinweg zu betrachten. Auf Grundlage des gewonnenen Wissens lassen sich regionale Bildungsstrategien ableiten, vorhandene Ressourcen zielgerichtet einsetzen und passgenaue Maßnahmen entwickeln, die später in ihrer Wirkung überprüft werden. Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings schaffen konkrete Anlässe, sich über bildungsrelevante Befunde auszutauschen und bildungspolitische Diskussionen zu versachlichen.

Wie spielen Monitoring und Management zusammen?

Ein kommunales Bildungsmonitoring darf kein Selbstzweck sein. Aus den Daten müssen schließlich Taten werden, die zur Verbesserung der Bildungsqualität vor Ort beitragen. Aus diesem Grund müssen die Ergebnisse des Monitorings in einen Steuerungskreislauf einfließen. Aufgabe des Managements ist es, die gewonnenen Daten mit relevanten Akteuren zu diskutieren und zu interpretieren. Im Ergebnis werden Handlungsempfehlungen und Strategien abgeleitet, die mit konkreten Maßnahmen unteretzt werden. An dieser Stelle übernimmt das Monitoring seine Controlling-Funktion: Die eingeleiteten Maßnahmen werden in ihrer Umsetzung und Wirkung



überprüft und gegebenenfalls angepasst. Es entsteht ein Kreislaufprozess, bei dem die Daten des Bildungsmonitorings die Grundlage für Steuerungs- und Entscheidungsprozesse im Bildungsmanagement bilden, die wiederum Impulse für die weitere Analyse im Monitoring setzen.

Weiterlesen:

Döbert, H./Weishaupt, H. (2015): Bildungsmonitoring und Bildungssteuerung in Kommunen – eine Einführung. In: Döbert, H./Weishaupt, H. [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch, Münster/New York, S. 11-21.



Schritte beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings

Beim Aufbau eines Bildungsmonitorings stellen sich für die Kommunen viele Fragen. Welches Ziel wird mit der Einführung eines kommunalen Bildungsmonitorings verfolgt und welchen Umfang soll es haben? Welche Bildungsbereiche sind in der Kommune von besonderem Interesse?

Für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings haben sich feste Arbeitsschritte bewährt. Sie reichen von der Konzeptionsphase über die Auswahl geeigneter Themen und Indikatoren bis hin zur Ableitung von Handlungsempfehlungen.

Konzeption und Auftrag

Am Anfang des Prozesses steht die Entwicklung eines Konzeptes, in dem Ziele und Inhalte des Bildungsmonitorings festgelegt werden. Hierfür ist eine inhaltliche Abstimmung zwischen den kommunalen Bildungsakteuren nötig. Diese Kooperation ist eine wesentliche Gelingensbedingung. Durch die Einbindung relevanter Akteure bereits in konzeptionelle Überlegungen kann die Nachhaltigkeit des Vorhabens und die Akzeptanz gegenüber den späteren Ergebnissen wesentlich erhöht werden. Gemeinsam ist zu klären, welches Bildungsverständnis zugrunde gelegt wird und welche Themenfelder und Fragestellungen das Monitoring bearbeiten soll. Parallel dazu müssen Ressourcen geprüft und Verantwortlichkeiten festgelegt werden. Um den Rückhalt in der Kommunalpolitik zu sichern, sollte das Bildungsmonitoring durch einen politischen Auftrag wie z. B. einen Kreistagsbeschluss legitimiert sein. Außerdem muss das Monitoring von Beginn an auf Kontinuität angelegt sein, nur so lassen sich Entwicklungen im Bildungsbereich tatsächlich aufzeigen.

Themen und Produkte

Gemeinsam identifizieren die Beteiligten kommunal relevante Themen und entscheiden, wie und in welcher Reihenfolge diese bearbeitet werden sollen. Schwerpunktthemen ergeben sich aus den bildungspolitischen Zielen sowie aktuellen Problemlagen in der Kommune. Datenverfügbarkeit und die Relevanz der Themen für bildungspolitische Steuerungsfragen beeinflussen die Auswahl zusätzlich.

Sind die Themen gesetzt, wird die Berichtsform festgelegt. Um Daten aus dem Monitoring aufzubereiten, stehen verschiedene Produktformen zur Verfügung. Die Auswahl sollte frühzeitig und in enger Abstimmung mit den Auftraggebern erfolgen. Sie ist abhängig von der Zielgruppe und dem konkreten Verwendungszweck. Beispielsweise richtet sich ein Bildungsbericht an die breite Öffentlichkeit, während politische Entscheidungspapiere für Gremiensitzungen Verwendung finden.

Grundsätzlich sollte die Produktform immer mit der späteren Verwertung der Ergebnisse zusammengedacht werden. Wichtig ist, dass die Befunde mit Blick auf die bevorstehenden Diskussionen verständlich und nutzerorientiert aufbereitet werden.



Indikatoren und Datenzugang

Bildungsmonitoring stützt sich auf Indikatoren, die sich aus verschiedenen statistischen Kennzahlen zusammensetzen. Ausgehend von den kommunalen Schwerpunkten und Fragestellungen werden die Indikatoren und Kennzahlen themenorientiert ausgewählt und definiert. In einem weiteren Schritt schließt sich die Sichtung der Datenbestände und Datenquellen entlang der ausgewählten Themenbereiche an. Daten können aus der Verwaltung, den Gemeinden oder einer kommunalen Statistikstelle stammen. Auch Landes- und Bundesbehörden bieten vielfältige Quellen.

Eine gezielte Vernetzung und Kooperation innerhalb der Kommunalverwaltung unterstützt den Datenaustausch und vereinfacht Abstimmungsprozesse. Als Partner bieten sich z. B. Datenschutzbeauftragte, kommunale Statistik- und Fachplanungsstellen an. Mit der Sichtung der Datenbestände wird ein Überblick darüber gewonnen, welche Daten wann, aus welcher Quelle und auf welcher räumlichen Ebene vorliegen. Gleichzeitig sollten Datenlücken ausfindig gemacht und bei Bedarf durch eigene Erhebungen geschlossen werden. Für die Nachhaltigkeit des Bildungsmonitorings bietet sich eine zentrale softwaregestützte Datenhaltung an.

Ergebnispräsentation und Strategieentwicklung

In der Umsetzungsphase werden die Daten gesammelt, zusammengestellt und ausgewertet. Die Aufbereitung der Ergebnisse erfolgt in der vorab festgelegten Produktform. Soll ein kommunaler Bildungsbericht erarbeitet werden, kann sich die Erstellung über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren erstrecken. Das erstellte Produkt enthält in der Regel zunächst keine Interpretationen und Handlungsempfehlungen. Die Daten dienen als Aushandlungsgrundlage, strategische Überlegungen folgen auf den späteren Diskussionsprozess. Liegt das Produkt vor, können die Ergebnisse öffentlich präsentiert und für den gemeinsamen Diskurs genutzt werden. Die Interpretation der Daten sollte in internen Auswertungsrunden in Arbeitsgruppen, Ausschüssen und Gremien stattfinden. Offene Veranstaltungen wie Bildungskonferenzen oder Fachtagungen bieten die Möglichkeit, die Ergebnisbesprechung in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen.

Auf Basis des Diskussionsprozesses werden Handlungsfelder zur Qualitätssteigerung und -sicherung identifiziert sowie Empfehlungen, Strategien und Maßnahmen entwickelt. Durch die Fortschreibung des Bildungsmonitorings kann schließlich die Wirkung ergriffener Maßnahmen überprüft werden. Weiterhin ergeben sich aus den Diskussionsergebnissen Schlussfolgerungen für die zukünftige Ausrichtung des Bildungsmonitorings. So können Fragestellungen und Problemlagen identifiziert und in weiteren Analysen vertieft werden. Aus den Erkenntnissen lassen sich ebenfalls zukünftige Datenhaltungs- und Auswertungsprozesse anpassen und z. B. mithilfe einer Software standardisieren.



Bildungsmonitoring und Steuerung



Steuerung Bildungsmonitoring, PT-DLR (2011), S. 13

Weiterlesen:

Pohl, U./Schwarz, A. (2015): Konzipierung eines kommunalen Bildungsmonitorings. In: Döbert, H./ Weishaupt, H. [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch, Münster/New York, S. 127-142.

PT-DLR für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2011): Handreichung. Wie erstellt man einen kommunalen Bildungsbericht?, Bonn.



Produkte des Bildungsmonitorings

Im kommunalen Bildungsmonitoring entstehen verschiedene Produktformen, die dazu dienen, Bildungsdaten für unterschiedliche Zielgruppen und Zwecke aufzubereiten und nutzbar zu machen. Ein bekanntes Produkt ist der kommunale Bildungsbericht. Er ist jedoch nur eine mögliche Form, die im Bildungsmonitoring genutzt werden kann.

Kommunaler Bildungsbericht

Der kommunale Bildungsbericht richtet sich nicht nur an die politischen Entscheidungsträger und die Verwaltung, sondern informiert die gesamte Öffentlichkeit über aktuelle Herausforderungen im Bildungsbereich. Damit bietet er die Grundlage für eine breite öffentliche Diskussion. Der kommunale Bildungsbericht orientiert sich an der Perspektive des lebenslangen Lernens und nimmt mehrere Bildungsbereiche in den Blick. Durch eine regelmäßige Bildungsberichterstattung in einem Abstand von etwa zwei bis drei Jahren können Informationen im Zeitverlauf dargestellt werden. Entwicklungen im Bildungsbereich und Wirkungen von Maßnahmen und Angeboten können so sichtbar werden.

Vertiefende thematische Analyse

Im Unterschied zum kommunalen Bildungsbericht wird bei einer thematischen Analyse nur ein einzelner Themenbereich z. B. Bildung und Migration vertiefend betrachtet. Diese Produktform ist besonders geeignet für aktuelle Fragestellungen und Problemlagen, die umfassendes Steuerungswissen erfordern. In thematischen Analysen lässt sich ein tieferes Verständnis von Ursache- und Wirkungszusammenhängen gewinnen. Zusätzliche Erhebungen, wie qualitative Studien, können genutzt werden, um die Analyse zu ergänzen.

Regionalreport

In Berichten mit Regionalbezug werden ausgewählte Daten auf kleinräumiger Ebene (z. B. kreisangehörige Gemeinden, Sozialräume oder Stadtteile) dargestellt. Insbesondere aus Sicht kreisangehöriger Kommunen wird dadurch ein Mehrwert erzielt, da ein differenziertes Bild der Situation vor Ort Steuerungsprozesse unterstützen kann. Regionalreports dienen nicht dazu, ein Ranking innerhalb der Kommune aufzustellen. Zwischen den Einheiten bestehen häufig strukturelle Unterschiede, sodass die Vergleichsmöglichkeit stark begrenzt ist.

Weitere Produkte

Neben der Erarbeitung von kommunalen Bildungsberichten, thematischen Analysen und Regionalreports werden im Bildungsmonitoring weitere Produkte erstellt. So kommen politische Entscheidungspapiere insbesondere für politische Gremiensitzungen zum Einsatz. Ad-hoc-Auswertungen ermöglichen Datenübersichten für aktuelle Themen und eignen sich vor allem als Entscheidungshilfen im Tagesgeschäft. Einen schnellen Überblick bieten zudem thematische



Karten, die räumlich gegliederte Informationen darstellen. Darüber hinaus können Internetportale mit Datensammlungen für die interessierte Öffentlichkeit bereitgestellt werden.

Weiterlesen:

John, M./Büchner, C. (2015): Formen eines kommunalen Bildungsmonitorings. In: Döbert, H./Weishaupt, H. [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch, Münster/New York, S. 143-153.



Indikatoren und Anwendungsleitfaden

Ein kommunales Bildungsmonitoring stützt sich auf Indikatoren. Ein Indikator besteht in der Regel aus mehreren Kennzahlen, die Aussagen zu verschiedenen Aspekten eines Problembereichs erlauben. Er ist somit Stellvertreter vieler Einzelinformationen und bildet komplexe Zusammenhänge im Bildungswesen ab. Indikatoren basieren auf regelmäßig erhobenen Daten und können Entwicklungen im kommunalen Bildungsgeschehen aufzeigen. Die Auswahl und Definition von Indikatoren erfolgt themenorientiert ausgehend von den kommunalen Schwerpunkten und damit verbundenen Erkenntnisinteressen.

Ein Beispiel für einen Indikator im Bereich der allgemeinbildenden Schulen ist der Indikator Übergänge an allgemeinbildenden Schulen, der aus der Kombination von zwei Kennzahlen Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende Schulen und Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II gebildet werden kann. Diese Kennzahlen lassen sich inhaltlich weiter differenzieren, indem nach Schulart, Geschlecht oder Nationalität unterschieden wird.

Eine Hilfestellung bei der Auswahl von Indikatoren nach verschiedenen Bildungsbereichen gibt der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Er wurde durch das Konsortium Bildungsberichterstattung (Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) im Auftrag des BMBF erarbeitet und kann auf der Internetseite der kommunalen Bildungsdatenbank heruntergeladen werden (www.bildungsmonitoring.de). Der Leitfaden versteht sich als Orientierungshilfe und gibt Anregungen, entbindet Kommunen jedoch nicht von der Aufgabe, die Konzeption ihres Bildungsmonitorings kommunal auszurichten.

Im Anwendungsleitfaden findet sich ein breites Spektrum an möglichen Indikatoren mit Hintergrundinformationen zur Aussagefähigkeit, Definition, Datenquellen und Berechnungsformel. Dabei wird zwischen Kern- und Ergänzungsindikatoren unterschieden. Kernindikatoren bieten eine umfassende Abbildung der kommunalen Bildungslandschaft, werden regelmäßig präsentiert und besitzen eine hohe Steuerungsrelevanz. Ergänzungsindikatoren dienen der tieferen Analyse von kommunalspezifischen Problemfeldern und präzisieren Kernindikatoren.

Der Anwendungsleitfaden nutzt als Ordnungsrahmen ein Indikatorenmodell, das an die nationale und internationale Bildungsberichterstattung angelehnt ist. Die Auswahl und Darstellung der Indikatoren orientiert sich demnach am Prozess-Kontext-Modell, bei dem die Indikatoren einer der vier Dimensionen Kontext, Input, Prozess und Wirkung zugeordnet werden. Der Bereich Kontext bezieht sich auf gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen, in denen Bildungsprozesse stattfinden. Sie lassen sich bildungspolitisch kaum beeinflussen. Zu den Inputfaktoren zählen dagegen politisch gesetzte Rahmenbedingungen wie vorhandene Ressourcen im Bildungssystem. In die Dimension Prozess fallen Merkmale auf der Ebene der Bildungseinrichtungen und des Unterrichts, die zwischen Input und Output vermitteln. Der Wirkungsbereich umfasst die unmittelbaren Ergebnisse des Bildungsprozesses (Output) sowie seine mittelbaren



und langfristigen Folgen (Outcome). Ein kommunales Bildungsmonitoring sollte Aussagen im Sinne von Kontext- und Inputbedingungen, über die Bildungsprozesse selbst und deren Wirkungen treffen. Indikatoren sollten so gewählt werden, dass nach Möglichkeit in den dargestellten Bildungsbereichen ein Indikator zu den Dimensionen Input-Prozess-Wirkung enthalten ist (siehe Tabelle).

| Bildungsbereiche | | A | B | C | D | E | F | G | H | I |
|------------------|---------------------------------------|-------------------|--------------------|-----------------------|---------------------------|--------------------|-------------|---------------|-------------------------------------|--------------------|
| Themenbereiche | | Rahmenbedingungen | Grundinformationen | Frühkindliche Bildung | Allgemeinbildende Schulen | Berufliche Bildung | Hochschulen | Weiterbildung | Non-formale / informelle Lernwelten | Netzwerke Beratung |
| Kontext | 1) Demographische Entwicklung | A1 | — | — | — | — | — | — | — | E T A B L I V |
| | 2) Wirtschaftsstruktur / Arbeitsmarkt | A2 | — | — | — | — | — | — | — | |
| | 3) Soziale Rahmenbedingungen | A3 | — | — | — | — | — | — | — | |
| | 4) Finanzsituation | A4 | — | — | — | — | — | — | — | |
| Input | 5) Bildungsaufgaben | — | (B5) | (C5) | (D5) | (E5) | (F5) | G5 | H5 | |
| | 6) Bildungseinrichtungen | — | (B6) | C6 | D6 | E6 | F6 | G6 | H6 | |
| | 7) Bildungsbeteiligung | — | B7 | C7 | D7 | E7 | F7 | G7 | H7 | |
| | 8) Bildungsstand | — | B8 | — | — | — | — | — | — | |
| | 9) Bildungspersonal | — | B9 | C9 | D9 | E9 | (F9) | G9 | H9 | |
| Prozess | 10) Bildungszeit / Unterricht | — | — | (C10) | (D10) | (E10) | — | G10 | (H10) | |
| | 11) Einschulungen | — | — | — | D11 | — | — | — | — | |
| | 12) Übergänge | — | — | — | D12 | E12 | (F12) | — | — | |
| | 13) Klassenwiederholungen | — | — | — | D13 | (E13) | — | — | — | |
| | 14) Bildungsqualität, Evaluation | — | — | (C14) | D14 | E14 | (F14) | — | — | |
| Wirkungen | 15) Abschlüsse | — | — | — | D15 | E15 | F15 | (G15) | (H15) | |
| | 16) Kompetenzen | — | — | C16 | D16 | — | — | — | — | |
| | 17) Bildungserträge | — | narrativ | — | — | — | — | — | — | |

Indikatorenmodell, Statistisches Bundesamt (2014), S. 19

Neben dem Anwendungsleitfaden bietet die amtliche Statistik mit der kommunalen Bildungsdatenbank ebenfalls eine Hilfestellung bei der Etablierung eines kommunalen Bildungsmonitorings. Über eine Internetdatenbank (www.bildungsmonitoring.de) werden unentgeltlich Kernindikatoren des Anwendungsleitfadens für alle Landkreise und kreisfreien Städte bereitgestellt. Dazu zählen Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Schulstatistik, der Berufsbildungsstatistik und der Hochschulstatistik. Zusätzlich stehen Daten zu den Rahmenbedingungen,



in denen Bildungsprozesse stattfinden, zur Verfügung. Alle Daten werden jährlich aktualisiert. Neben quantitativen Kennzahlen sollte ein kommunales Bildungsmonitoring auch qualitative Aspekte des Bildungswesens in die Betrachtung einbeziehen. So können narrative Darstellungen z. B. Projektbeschreibungen indikatorengestützte Informationen ergänzen.

Weiterlesen:

PT-DLR für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, [Hrsg.] (2011): Handreichung: Wie erstellt man einen kommunalen Bildungsbericht?, Bonn.

Schneider, C./Klostermann, T. (2015): Der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. In: Döbert, H./Weishaupt, H. [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch, Münster/New York, S. 155-164.

Statistisches Bundesamt; Statistisches Landesamt und Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) (2014): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, Wiesbaden, Stuttgart und Bonn.



Datenquellen für das Bildungsmonitoring

Bildungsmonitorer/innen können auf Datenquellen unterschiedlicher Qualität und Herkunft zurückgreifen. Anbei finden Sie eine Auswahl, auf der Sie aufbauen können.

Kommunale Verwaltung

- ▶ Fachplanungen, z. B. Sozial-, Kinder- und Jugendhilfe- sowie Schulentwicklungsplanung
- ▶ Daten anderer Fachbereiche/Ämter, z. B. Ausländerbehörde, Gesundheitsamt, Wirtschaftsamt, Amt für Regionalentwicklung/-planung
- ▶ Bei kreisfreien Städten: eigene Statistikstellen bzw. Einwohnermeldeämter; dabei ist zu beachten: Landkreise benötigen Daten von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden

Einrichtungen, Träger, Kammern, Verbände und Vereine

- ▶ Volkshochschulen, Musikschulen, Bibliotheken
- ▶ Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Bundes-/Landesverbände der Volkshochschulen, Bibliotheksverband, Kinderschutzbund (Auswahl)
- ▶ (Kommunales) Jobcenter, (Regionaldirektion) der Bundesagentur für Arbeit
- ▶ Vereinsdaten

(Amtliche) Bundesquellen

- ▶ Statistisches Bundesamt: www.destatis.de
- ▶ Statistische Ämter des Bundes und der Länder: www.bildungsmonitoring.de; www.regionalstatistik.de; weitere Links unter www.statistikportal.de
- ▶ Zensusdaten: <https://ergebnisse.zensus2011.de>, <https://atlas.zensus2011.de>

(Amtliche) Landesquellen

- ▶ Statistische Landesämter mit Verlinkungen zu Portalen und Berichten:
 - ▶ Sachsen-Anhalt: www.statistik.sachsen-anhalt.de (insb. »Strukturkompass«)
 - ▶ Thüringen: www.statistik.thueringen.de (insb. »Statistikportal« inkl. »Thüringer Online-Sozialstrukturatlas« (ThOnSA))
 - ▶ Sachsen: www.statistik.sachsen.de (insb. »SACHSEN interaktiv« und Sachsen-Monitore; »Sachsen in Karten«)
- ▶ Ministerialdaten, z. B. für Kultus, Jugend, Familie, Arbeit und Soziales
- ▶ Bildungsserver der Länder
- ▶ Landesschulämter, Landesjugendämter



Sonstige Quellen

- ▶ Kultusministerkonferenz: www.kmk.org
- ▶ Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung): www.inkar.de
- ▶ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Berichte und Weiterleitungen zu Migration/Integration): www.bamf.de
- ▶ Bundesinstitut für Berufsbildung: www.bibb.de
- ▶ Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Daten zum Weiterbildungsbereich, wb.fakten): www.die-bonn.de
- ▶ Bertelsmann-Stiftung: www.wegweiser-kommune.de

Eigene Erhebungen

Daten liegen zumeist in aggregierter, anonymisierter Form vor. Individualisierte Daten können aus eigenen Erhebungen gezogen werden.

Weiterlesen:

Siepke, T. (2015): Datengrundlagen eines kommunalen Bildungsmonitorings. In: Döbert, H./Weishaupt, H. [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch, Münster/New York, S. 165-192.

Landkreis Osnabrück: Bildungsmonitoring

Bundesland: Niedersachsen
Einwohner: 351.316
Fläche: 2.121,6 km²
Gliederung: 34 Gemeinden

Mit der Teilnahme am Bundesprogramm »Lernen vor Ort« von 2009 bis 2014 hat der Landkreis Osnabrück damit begonnen, ein kommunales Bildungsmonitoring aufzubauen. Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings sind die Grundlage für die Bildungsplanung und helfen, bildungspolitische Maßnahmen im Landkreis zu überprüfen. Sie werden in regelmäßigen Abständen im Bildungsbericht und dem Regionalreport Bildung veröffentlicht.

Als Gesamtbericht ist der Bildungsbericht die Basis für eine kreisweite strategische Planung. Er liegt in der Verantwortung des Bildungsmonitorings, das neben der Bildungskoordination im Referat für Strategische Planung beim Landrat angesiedelt ist.

Der erste Bildungsbericht wurde im Jahr 2011 veröffentlicht. Im sich anschließenden Diskussionsprozess präsentierte der Landkreis die zentralen Ergebnisse im Rahmen der »Zukunftskonferenz Bildung«. Gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und den einzelnen Bildungsbereichen wurden Handlungsschwerpunkte abgeleitet, die in konkrete Kreistagsbeschlüsse mündeten. Beschlossen wurde z. B., dass Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren weiterentwickelt und Schulsozialarbeiter/innen an Grundschulen eingesetzt werden. Im Jahr 2013 folgte der zweite Bildungsbericht, in dem weitere Themenfelder und Bildungsphasen aufgenommen wurden.

Seit 2012 ergänzt der Regionalreport Bildung den Bildungsbericht auf kleinräumiger Ebene. Die alle drei Jahre erscheinende Publikation ist eine transparente und verlässliche Datengrundlage für die kreisangehörigen Gemeinden. Mit dem Regionalreport wird die Idee der »quick facts« verfolgt: Eine Zusammenstellung ausgewählter Kennzahlen zum Bildungsgeschehen in anschaulichen Grafiken und Tabellen. Eine Erweiterung der Daten auf Gemeindeebene trägt der Tatsache Rechnung, dass kreisangehörige Kommunen unterschiedliche Problemlagen im Bildungsbereich aufweisen.

Die Idee zum Regionalreport ist während einer Diskussion des Bildungsberichtes entstanden, in der die Gemeinden ihren Wunsch nach kleinräumigen Bildungsdaten äußerten. Das Format wird seit dem aktiv mit ihnen weiterentwickelt. Ein Vergleich oder Ranking der Kommunen ist jedoch nicht das Ziel. Für differenzierte Analysen bietet der Landkreis die Möglichkeit, Daten vor Ort vorzustellen und zu diskutieren. Mit dem Regionalreport Bildung geht der Landkreis auf die Datenbedarfe der kreisangehörigen Gemeinden ein, die aus den kleinräumigen Daten einen Mehrwert für ihre Diagnose vor Ort ziehen können. Eine »Win-Win-Situation für Landkreise und Gemeinden«, sagt Andrea Stockmann, die für das Bildungsmonitoring im Landkreis Osnabrück zuständig ist

**Kontakt:**

Frau Andrea Stockmann
Referat für Strategische Planung – Monitoring
Landkreis Osnabrück
Telefon: 0541 5013463
Andrea.Stockmann@lkos.de

Weitere Informationen:

Landkreis Osnabrück, Website Bildungskoordination, <https://tinyurl.com/y6wpea62>,
Stand 17.07.2017.

Stadt Leipzig: Bildungsmonitoring

Bundesland: Sachsen
Einwohner: 560.472
Fläche: 297,4 km²
Gliederung: 10 Stadtbezirke

Im Jahr 2010 hat die Stadt Leipzig begonnen, ein kommunales Bildungsmonitoring aufzubauen, dessen zentraler Bestandteil die kontinuierliche Bildungsberichterstattung ist. Das Monitoring dient dazu, Stärken und Herausforderungen im Bildungsbereich zu identifizieren und das Bildungsgeschehen vor Ort transparent zu machen. Nach Programmende wurde das Monitoring in der Stadt Leipzig weitergeführt und nachhaltig in der Verwaltung etabliert.

Mit dem ersten Bildungsreport 2010 wurde der Grundstein für eine kontinuierliche Bildungsberichterstattung gelegt. Der Bericht erscheint alle zwei Jahre und liefert die Datenbasis für bildungspolitische Entscheidungen. Es werden alle bildungsbiografischen Etappen betrachtet, von der frühkindlichen Bildung über die formale Schulbildung, die berufliche Ausbildung bzw. Hochschulbildung bis hin zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung. Auch Daten zu non-formalen und informellen Lernprozessen sind Teil des Bildungsreports. Zudem liegt ein besonderer Fokus auf den Übergängen zwischen den einzelnen Bildungsphasen sowie nicht-linearen Verläufen von Bildungsbiografien.

Jedes Kapitel des Bildungsreports enthält Informationen zu infrastrukturellen Gegebenheiten, den Voraussetzungen, Verlaufsmerkmalen und Erträgen der jeweiligen Bildungsphase. Damit verbunden ist nicht das Ziel, erschöpfend alle Aspekte in den jeweiligen Bildungsetappen abzudecken, sondern Indikatoren nach Steuerungsrelevanz, Repräsentativität und kontinuierliche Verfügbarkeit der Daten auszuwählen. Wo es die Datenverfügbarkeit zulässt, wird nach Geschlecht, Migrationshintergrund, sozioökonomischer Stellung und sozialräumlicher Zuordnung differenziert.

Bei der Erarbeitung des Bildungsreports wird eng mit verwaltungsinternen und -externen Partnern zusammen gearbeitet. In Form von virtuellen Runden Tischen wird bereits in der Konzeptions- und später in der Entwurfsphase kooperiert. Mittlerweile werden auch einzelne Kapitel des Bildungsreports von den Fachämtern selbst übernommen.

Der Bildungsreport richtet sich an alle an Bildung interessierten Personen. Intern dient er in erster Linie als Arbeitsinstrument für Politik und Verwaltung, um Steuerungsprozesse datenbasiert zu unterstützen und bildungspolitisches Handeln zu begründen. Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings werden in den Steuerungsgremien, amtsinternen Beratungsrunden oder Arbeitsgruppen diskutiert.



Ergänzend werden zielgruppenspezifische Präsentationen mit ausgewählten Themenschwerpunkten angeboten. Sonderstudien und andere Berichtsformate zu einzelnen Bildungsthemen sind neben dem kommunalen Bildungsreport weitere Monitoringprodukte, die gemeinsam mit Kooperationspartnern tiefergehend analysiert und aufbereitet werden. 2014 erschien beispielsweise eine »Studie zu Beruflicher Weiterbildung und Fachkräftebedarf« in Leipzig.

Weitere Informationen:

Stadt Leipzig (2013): Strategisches kommunales Bildungsmanagement in Leipzig. Beschreibung von Steuerungsmodellen, Prozessen und Instrumenten unter Transfer Gesichtspunkten.

Stadt Leipzig, Website Bildungsmonitoring und Beratung, <http://tinyurl.com/y7fro9tg>, Stand 17.07.2017.

TransMit im Interview mit Mario Bischof (Bildungsmonitorer der Stadt Leipzig). <https://tinyurl.com/y87xbhum>

Kontakt:

Herr Mario Bischof
 Amt für Jugend, Familie und
 Bildung, Abteilung Bildung,
 Stadt Leipzig
ja-51-7@leipzig.de

| PHASE | ZEITRAUM | | | | | | | | | | | | | |
|---|----------|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|---|---|
| | 1 | | | | | | | | | | | | 2 | |
| JAHR | | | | | | | | | | | | | | |
| MONAT | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 1 | 2 |
| Bedarfsanalyse | | | | | | | | | | | | | | |
| Konzeptionsphase | | | | | | | | | | | | | | |
| Berichtsstruktur | | | | | | | | | | | | | | |
| Auswahl der Indikatoren | | | | | | | | | | | | | | |
| Datenakquise | | | | | | | | | | | | | | |
| Sichten der Datenquellen und des -zugangs | | | | | | | | | | | | | | |
| Datenabfragen | | | | | | | | | | | | | | |
| Auswertung | | | | | | | | | | | | | | |
| Prüfung der Daten auf Validität | | | | | | | | | | | | | | |
| Quantitative und qualitative Auswertungen | | | | | | | | | | | | | | |
| Verschriftlichung | | | | | | | | | | | | | | |
| Verschriftlichung der Analyseergebnisse | | | | | | | | | | | | | | |
| Abstimmung mit Auftraggeber | | | | | | | | | | | | | | |
| Einarbeitung Korrekturwünsche | | | | | | | | | | | | | | |
| Rückmeldung durch "Datenlieferanten" | | | | | | | | | | | | | | |
| Korrekturen | | | | | | | | | | | | | | |
| Layout und Drucklegung | | | | | | | | | | | | | | |
| Präsentation und Diskussion der Ergebnisse | | | | | | | | | | | | | | |
| Vorstellung des Bildungsreports in relevanten Gremien | | | | | | | | | | | | | | |
| Diskussion der Ergebnisse mit Experten | | | | | | | | | | | | | | |
| Vorbereitung des neuen Berichtsjahres | | | | | | | | | | | | | | |
| Dokumentation der Vorgehensweise für Folgeberichte | | | | | | | | | | | | | | |
| Anpassung Berichtsstruktur, Zeitplan etc. | | | | | | | | | | | | | | |
| Abgleich Indikatorenauswahl, ggf. Anpassung | | | | | | | | | | | | | | |

Projektplan, Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung (2013), S. 20



Impressum

Handreichung Kommunales Bildungsmonitoring – von Daten zu Taten
Halle/Leipzig 2017

Copyright © 2017 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement – TransMit

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement – TransMit

Witzgallstraße 2, 04317 Leipzig
Telefon: 0341 9939230
info@transferagentur-mitteldeutschland.de
www.transferagentur-mitteldeutschland.de

Redaktion: Franciska Mahl, Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales
Bildungsmanagement – TransMit, Titelfoto: Markus Scholz (marsfoto)

Stand: Juli 2017